

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE für
Gundremmingen



Seite 6

Wir sagen Danke!

Bäcker, Pfarrer oder Mitarbeiter der Nachbarschaftshilfe sind Helden des Alltags. Trotz Corona-Krise sind sie unermüdlich für uns da.

Rätsel lösen
und Fatboy Sitzsack
gewinnen!
Seite 18

01
20

RWE

Hätten Sie es gewusst?

Der Name unserer Kreisstadt Günzburg steht auf dem Ostpfeiler des Pariser Triumphbogens (dort allerdings GUNTZBOURG geschrieben) neben weiteren Orten, in denen Napoleon I. Gefechte geführt hat. Während der hiesigen Schlacht im Jahr 1805 bezog der französische Kaiser im Günzburger Schloss Quartier. Er versäumte dort seine Zeche von 463 Gulden zu zahlen. 1989 beglich der damalige französische Staatspräsident François Mitterrand in Begleitung von Bundeskanzler Helmut Kohl bei einem Besuch der historischen Altstadt die Schulden symbolisch mit einer Goldmünze, welche zum 200. Jahrestag der Französischen Revolution (1789) geprägt worden war.

GUNTZBOURG
ELCHINGEN
DIERNSTEIN
HOLLABRUNN
SAALFELD
HALLE



PRENTZLOW
LUBECK
PULTUSK
EYLAU
OSTROLENKA
DANTZIG
HEILSBERG
LANDSHUT
ECKMULH
RAISSON



Große Dankbarkeit

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Corona-Pandemie hat die Welt in eine Ausnahmesituation versetzt. Die dramatischen Bilder haben uns alle sehr bewegt – und innerhalb von Wochen hat sich unser Leben extrem verändert. Noch immer sind wir zum Schutz unserer Gesundheit von Einschränkungen betroffen. Doch in diesen Krisenzeiten haben auch viele ermutigende Bilder ihren Platz gefunden: Bilder von Menschen, die mit ihrem Einsatz dazu beigetragen haben, dass das Zusammenleben im Kleinen und Großen weiter funktioniert hat. Diesen Alltagshelden widmen wir unsere Titelgeschichte (ab Seite 6).

Unter den besonderen Voraussetzungen der Pandemie ist auch das Arbeitsleben im Kraftwerk weiter gegangen. Mit einem besonderen Schutzkonzept und zusätzlichen Hygiene- und Gesundheitsregeln haben wir im Frühjahr einen Brennelementwechsel erfolgreich durchgeführt. Und aktuell laufen unter denselben strikten Bedingungen die Revisionsarbeiten an Block C, denn Gesundheit und Sicherheit haben für uns höchste Priorität – das gilt für unsere eigenen Kolleginnen und Kollegen, selbstverständlich aber auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Partnerfirmen. Allen Beteiligten gilt mein ganz besonderer Respekt und Dank: für ihre Disziplin, aber auch für die tolle, gemeinsam erreichte Leistung, in ganz besonderen Zeiten weiterhin zu einer sicheren Stromerzeugung beizutragen.

Viel Spaß bei der Lektüre – und bleiben Sie gesund!

Dr. Heiko Ringel, Technischer Geschäftsführer KGG

In diesem Heft



Die „hier“-Redaktion dankt den Protagonisten, dass sie in Zeiten der Kontaktbeschränkung private Fotos zur Verfügung gestellt haben.

hier: bei uns _____	04
„Lauschtour“ durch den Naturpark Westliche Wälder	
Dankeschön! _____	06
Die Helden der Corona-Krise	
Blick ins Kraftwerk _____	12
Lokale Meldungen	
Power-Mix _____	14
Nachrichten aus dem Unternehmen	
Menschen von hier: _____	16
Wasser ist sein Element: Kanute Hannes Aigner	
Gewinnspiel _____	18
Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen	
Ausblick _____	19
Spaß in der Natur: lustige Gartenspiele	

Kernkraftwerk Gundremmingen

Informationszentrum
Dr.-August-Weckesser-Straße 1

89355 Gundremmingen
Telefon: 0 82 24 / 78 22 31

Öffnungszeiten:
Über die aktuellen Öffnungszeiten informieren Sie sich bitte auf der Internetseite des Kraftwerks.

Besuchen Sie unsere Dauerausstellung „Energie und Kerntechnik“.

Kontakt

„hier“-Redaktion
E-Mail: hier@rwe.com

RWE Power-Besucherdienst
0800/8833830 (kostenlose Hotline)



Die „hier“- und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft

Wenn in der „hier“- von Personen die Rede ist, sind in allen Fällen gleichermaßen weibliche und männliche Personen gemeint.

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation, RWE Platz 2, 45141 Essen
V.i.S.d.P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG

Redaktion und Gestaltung:
RWE Power AG | Edelman GmbH, Köln



Wer hinhört, sieht mehr

Neue „Lauschtour“ verbindet Kunst und Natur

Großes Kino für die Ohren – das ist das Motto der „Bayerisch-Schwaben-Lauschtour“. Auf den schönsten Routen der Gegend bekommen wissbegierige Wanderer ordentlich was auf die Ohren. Per GPS navigiert die App von Lauschpunkt zu Lauschpunkt, und die Audios verbinden Info, Witz und Fantasie mit der Natur. Das Beste: Die Touren sind unabhängig von Stadtführungsterminen und Öffnungszeiten. Jeder startet, wann und wo er will. In der Regel dauern die insgesamt 19 Lauschtouren ein bis zwei Stunden.

Die Reporter recherchierten für jede Tour intensiv vor Ort, sammelten Geschichten und Hintergrundwissen, interviewten unter anderen Geologen, Archäologen, Historiker und Hexen-Experten. Im Studio kamen dann klappernde Mühlen und Störche oder seufzende Ritter als Geräuschkulisse hinzu. Für das 2012 begonnene Projekt gibt es ab diesem Sommer eine neue Tour, die eine weitere Komponente bietet: die Kunst. Die Lauschwanderung im Naturpark Westliche Wälder führt über einen der längsten „LandArt“-Pfade Deutschlands. Nicht nur Lauschtour-Reporter Marco Neises ist auf der Tour mit von der Partie, sondern auch Künstler Hama Lohrmann, der seine Skulpturen, an denen man auf der Route vorbeikommt, beschreibt.

Ebenfalls neu: Auf den Touren wurden zahlreiche Maßnahmen für mehr Barrierefreiheit umgesetzt. Die Möglichkeiten für Menschen mit Hör- oder Sehbeeinträchtigungen sind deutlich besser geworden. Neugierig? Dann einfach App herunterladen und loslauschen!



<https://www.bayerisch-schwaben.de/lauschtouren>

Fakten zur neuen LandArt-Tour:

Streckenlänge: **5,7 Kilometer**

Schwierigkeit: **leicht**

Gehzeit: **circa 2 Stunden**

Wegbeschaffenheit: **überwiegend flach,**

Asphalt- und Wirtschaftswege, Trampelpfade

Start-/Endpunkt: **Platz in der Ortsmitte,**

Hauptstraße 9, Bonstetten





Die Nachtigall ist optisch eher unscheinbar, beeindruckt aber durch ihren wohlklingenden Gesang.

Gezwitscher am Kraftwerk

Auf dem RWE-Kernkraftwerksgelände und in der näheren Umgebung geben sich seltene Vogelarten gern ein Stell-dichein. Vogelkundler und Hobby-Ornithologe Gerhard Walburger, Mitarbeiter der Partnerfirma Securitas für die Kraftwerke Gundremmingen GmbH und seit zwei Jahren zweiter Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz der Ortsgruppe Günzburg, erklärt, was man alles entdecken kann.

hier: Wo findet man auf dem Kraftwerksgelände bedeutende Vogelarten?

Gerhard Walburger: Vom Kraftwerk aus muss man in Richtung des Donau-Einlaufkanals gehen. Dort hat der Eisvogel sein Jagdgebiet. Er ernährt sich von Kleinfischen und Fischbrut. Sein wunderbar schillerndes Gefieder erinnert etwas an das Eis der Arktis. Laien sehen ihn selten, weil er so schnell fliegt.

Manchmal hören RWE-Mitarbeiter ein Klopfen, das an Spechte erinnert ...

Ja, auf dem Gelände sind seltene Grün- und Grauspechte beheimatet. Aber wir haben nahezu sämtliche Spechtarten hier versammelt: auch Schwarz-, Mittel-, Klein- und Buntspechte.

Welche Vogelarten gibt es hier noch zu entdecken?

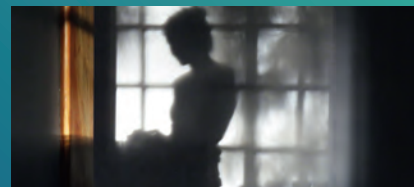
Kolkkraben brüten teilweise auf dem Abluftkamin oder auf den Masten in der Werksumgebung. Der Kolkkrabe ist der größte Singvogel Europas. Sein Schwanz ist keilförmig, und er ist größer als eine normale Krähe. Und dann gibt es noch den Pirol, Fischadler, Gänse-säger, Kernbeißer und Nachtigallen. Auch Seeadler, die größte Adlerart Deutschlands, habe ich schon beobachtet. Sie sind eher selten in unseren Gefilden.



Gerhard Walburger freut sich, dass er einen Grauspecht vor die Linse bekommen hat.

Buchtipps

Krimi-Spannung pur



Ein unheimliches altes Haus, eine verschwundene Frau und ein dunkles Geheimnis, das tief in die Vergangenheit reicht – das sind die Zutaten für diesen gelungenen Thriller.

Das Schattenhaus, Tess Gerritsen, Limes Verlag

Für kleine Detektive

Wenn aus Chaos eine wunderbare Freundschaft und ein tolles Buch entsteht, steckt meist Autor Andreas Steinhöfel dahinter.

Rico, Oskar und die Tieferschatten, Andreas Steinhöfel, Carlsen Verlag

Hörbuch „on the road“

Maik und Tschick begeben sich in einem geklauten Auto auf eine kurzweilige Reise durch die ostdeutsche Provinz.

Tschick, Wolfgang Herrndorf, Argon-Verlag, CD oder E-Book



Die „hier:“ verlost jeweils ein Exemplar von „Schattenhaus“, „Rico, Oskar und die Tieferschatten“ und „Tschick“ als CD. Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 31. Juli 2020 an hier@rwe.com mit dem jeweiligen Titel senden.

Bücher zu gewinnen!

Podcast macht Ah!

Mit viel Humor geben die beliebten „Wissen macht Ah!“-Moderatoren Shary und Ralph Antworten zu allen möglichen Themen, die Kinder interessieren. Wortschöpfungen wie „Einhornhaufen“, „Rollerdisco“ oder „Käsefüßkuchen“ versprechen jede Menge Spaß für kleine Wissenschaftsfreunde.

🌐 <https://www.podcast.de/podcast/6322/>

Immer für uns da

Die Corona-Krise trifft uns alle. Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger geben ihr Bestes, um Menschenleben zu retten. Ihnen gilt unsere Dankbarkeit. Doch auch Pfarrer, Lehrer, Bäcker oder Ingenieure sind Helden des Alltags. Die „hier:“ zeigt, was sie in der schwierigen Anfangsphase geleistet haben und teils noch immer leisten.

Pfarrer Alexander Bauer von der evangelischen Auferstehungskirche in Günzburg trägt im Kindergottesdienst auch mal ein buntes Hemd und schlägt die Trommel, um sich Gehör zu verschaffen und die Botschaft des Herrn zu vermitteln. Aber in Zeiten, in denen keine Gottesdienste stattfinden durften, konnte er noch so laut trommeln. Deswegen ist Bauer schon zu Beginn der Corona-Krise auf Telefonseelsorge und Internet-Ansprache umgestiegen. So zog er sich am Ostersonntag sein Gewand an und feierte einen digitalen Gottesdienst. Dort, wo sonst die Gläubigen saßen, stand eine Kamera und fing ein, was er zu verkünden hatte. Per YouTube sandte der Geistliche seine Worte direkt in die Wohnzimmer der Gemeindemitglieder. „Einen echten Gottesdienst kann man nicht ersetzen. Aber wir erreichen so zumindest einen Teil der Gläubigen.“ Und so folgten weitere Online-Gottesdienste mit entsprechenden Botschaften – und einer Message, die stets dieselbe war: „Wir Pfarrer sind da für euch. Ruft uns an, wir helfen euch durch die schwere Zeit.“

Wer Bauer kennt, weiß, dass er nicht zu Hause neben dem Telefon wartet, bis es klingelt. Er kontaktierte vor allem die älteren Mitglieder der Gemeinde – jene, die ihn im Internet wohl kaum suchen würden und zugleich zur gefährdeten Gruppe gehören. Ehrensache, dass der Pfarrer auch bei seinen betagten Nachbarn anklopfte und sich als Einkaufshilfe anbot. Bauer schwärmt von der „un glaublichen Solidarität“ und lobt die freiwilligen Spargelstecher und Erntehelfer. „Ich hoffe, dass sich die Menschen noch lange daran erinnern und als Schatz weitertragen – auch wenn Corona mal besiegt ist.“

Als Pfarrer macht sich Bauer natürlich auch Gedanken, was uns die Pandemie lehrt: „Die Sache ist schrecklich, aber da steckt auch eine Chance drin. Ganze Familien haben gemeinsam einen Gang zurückschalten müssen. Da war und ist plötzlich Zeit, um über sich und sein Leben nachzudenken.“ Der Geistliche hofft auch, „dass viele Menschen jetzt sehen, wie die Populisten versagen und dass man sie an der Wahlurne dafür hoffentlich abstrafft.“ In solchen Momenten steckt er so voller Energie, dass er am liebsten auf der Stelle los-trommeln würde. Die Kinder warten jedenfalls schon auf den nächsten fulminanten Auftritt.

Unterricht ganz anders

Nicht nur der Gottesdienst, auch der Schulalltag hat sich für alle Beteiligten komplett geändert. Die Leiterin der Grundschule im Günzburger Ortsteil Reisenburg, Heidrun Rebenstorff, geriet mit Ausbruch der Pandemie in den ständigen Krisenmodus. Anfangs ging es um die elementare Frage, ob und wann Bildungseinrichtungen schließen müssen. Später die umgekehrte Richtung: Wann findet wieder Unterricht statt und für wen überhaupt? Dazwischen mussten sich Schule und Lehrer mal so nebenbei neu erfinden. Heidrun Rebenstorff und ihre zehn Kollegen haben Unterrichtsinhalte im wahrsten Sinne des Wortes neu verpackt und einigen Schülern, die die elektronisch verschickten Unterlagen nicht ausdrucken konn-



Wie in vielen anderen Gemeinden wurden auch die Gottesdienste von Pfarrer Alexander Bauer ins Internet übertragen.



Unterricht per Telefon oder digital: Ausnahmezustand für Lehrer und Schüler, wie hier bei Schulleiterin Heidrun Rebenstorff.

ten, päckchenweise nach Hause gebracht. Die Pädagogen haben die Homepage der Schule zur Info-Plattform umgebaut, Möglichkeiten zum Up- und Download geschaffen. Die Handarbeitslehrerin fing gleich zu Beginn der Krise damit an, Mundschutzmasken in Heimarbeit zu nähen, die Heidrun Rebenstorff wiederum zu Hause in ihren Dampfkochtopf warf, um sie zu desinfizieren. Denn auch das war neu für die Pädagogen: In den Ferien war plötzlich Schuldienst angesagt, schließlich musste man auch in Reisenburg eine Notbetreuung samt Schutzvorkehrungen für jene Kinder gewährleisten, deren Eltern systemrelevanten Berufen nachgehen. „Ich bin sehr stolz auf mein Team“, sagt die Schulleiterin und meint damit auch die kreativen Ideen, die ihre Kollegen aus dem Hut zauberten, um die Kinder zu erreichen und bei der Stange zu halten. So gingen selbst gedrehte Videos an die Erstklässler raus, in denen die Lehrer den neuen Stoff erklärten.



Auf der anderen Seite führe die ganze Situation auch vor Augen, „dass wir technisch plötzlich ganz andere Sachen gebraucht haben, als wir hochgerüstet haben.“ Rebenstorff berichtet von Tablets, mit denen die Schüler im Unterricht gelernt hätten zu recherchieren und zu präsentieren. „Das ist gut und wichtig. Aber in der Krise wäre es entscheidend gewesen, über entsprechende Hardware zu verfügen, um mit Schülern zu kommunizieren, die im Kinderzimmer sitzen.“ Auch könne man nicht darauf vertrauen, dass jeder Schüler zu Hause ein Laptop oder ein Tablet zur Verfügung habe. Man müsse für die Zukunft vorsorgen und den jungen Menschen in der Schule beibringen, wie man E-Mails schreibt, Dokumente runterlädt, bearbeitet und wieder hochlädt. „Die Lehrpläne sind da.“ Und so lautet Rebenstorffs wichtigster beruflicher Wunsch für die Post-Corona-Zeit: „Bitte gebt uns das entsprechende Equipment dafür.“



Tobias Kusch und die Mitglieder des Jugendtreffs „Container Waldstetten“ helfen älteren Menschen in der Krise.

Jugend packt an

Neben den beruflich engagierten Menschen gab und gibt es auch viele Mitbürger, die aus rein privatem Antrieb handeln: Die Zeitungen in den Landkreisen Dillingen und Günzburg waren zu Beginn der Krise voll von Hilfsangeboten. Fast in jedem Ort schlossen sich Menschen zusammen, um Unterstützung, zum Beispiel beim Einkaufen, anzubieten. Über soziale Kanäle formierten sich Netzwerke wie „Der Landkreis Dillingen hält zusammen“ oder „Günzburg hilft sich in der

Die Krise ist auch eine Chance

Michael Carl ist Theologe, Zukunftsforscher und Journalist. Im Interview mit der „hier:“ spricht er darüber, wie sich unsere Gesellschaft, unser Arbeits- und Zusammenleben sowie unsere Werte durch die Corona-Krise verändern werden.

hier: Wie verändert die Krise unsere Gesellschaft?

Michael Carl: Wir erleben ein Reallabor für die Zukunft, weil wir Dinge aus blanker Not ausprobieren müssen. Plötzlich ist überall Homeoffice möglich, obwohl viele Führungskräfte immer gesagt haben: „Bei uns geht das nicht.“

Welche anderen Veränderungen, die wir erlebt haben, werden bleiben?

Die Krise ist eine Chance, um Neuerungen in der Gesellschaft zu verankern. Das Thema Homeoffice werden sich die Leute nicht mehr nehmen lassen. Oder ist es nicht vorteilhaft, dass

ich nicht mehr persönlich bei der Agentur für Arbeit oder im Rathaus vorstellig werden muss, um einen Antrag zu stellen?

Klingt, als würde sich Bequemlichkeit durchsetzen ...

Das spielt sicher auch eine Rolle, wenn man auf Themen wie die Lieferung von Lebensmitteln an die Haustür blickt. Die Leute haben in der Krise gemerkt, dass es komfortabel und bequem ist, und werden es weiterhin einfordern. Aber natürlich geht es auch um den Wandel von Werten. Wer im Homeoffice arbeitet, muss nicht mehr jeden Tag zwei Stunden ins Büro pendeln und hat mehr Zeit für die Familie.

Wenn die Menschen mehr Zeit zu Hause verbringen: Könnte damit auch eine Rückbesinnung auf die Heimat, das Regionale, verbunden sein?

Es wäre naiv zu glauben, dass die Leute nach der Krise nur

Krise“. Und so fassten auch die jungen Leute vom Jugendtreff „Container Waldstetten“ den Entschluss, Nachbarn unter die Arme zu greifen. Sie brachten beispielsweise einem älteren Bewohner des Örtchens, der mehr oder weniger unter freiwilliger Quarantäne stand, Brötchen und Brezen. „Wir waren und sind nicht jeden Tag im Einsatz. Aber das liegt auch daran, dass man sich in einer ländlichen Gegend wie der unsrigen ohnehin gegenseitig unterstützt und keinen lauten Hilfeschrei loslassen muss“, erzählt Tobias Kusch vom Jugendtreff. Die Mitglieder sind zwischen 16 und 26 Jahre alt, basteln jedes Jahr einen Faschingswagen, mit dem sie Umzüge in der Region besuchen. Außerdem organisieren sie die weithin bekannte „Mammutfete“.

Die Krise geht auch an ihnen nicht spurlos vorüber. „Der ein oder andere ist in Kurzarbeit“, erklärt Kusch. Für ihn persönlich bedeutet die schwierige Zeit eher Mehrarbeit. Er ist bei einer Bank angestellt, betreut Unternehmenskunden und erlebte dabei Firmenchefs, die in eine wirtschaftliche Notlage geraten sind. „Man versucht, sich so gut wie möglich in deren Lage zu versetzen und tut sein Bestes.“ Kusch bezeichnet sich selbst als einen positiv denkenden Menschen, und deshalb ist er überzeugt: „Wir überstehen diese Krise, und dann kann uns so schnell nichts mehr umhauen.“

noch beim Bauernhof um die Ecke einkaufen. Aber was Lieferketten und Produktion betrifft, haben viele Unternehmen gemerkt, dass es scheinbar nur günstig war, Teile in Asien zu produzieren. Sie haben aber nicht daran gedacht, dass vom einen Tag auf den nächsten alles zusammenbrechen kann.

Die nächste Krise kommt bestimmt. Sind wir dann psychisch besser vorbereitet?

Es ist immer schmerzhaft, sich von Gewohntem zu verabschieden, wenn es auf Druck von außen geschieht. Aber wir haben jetzt gelernt, dass wir in der Lage sind, mit einer unüberschaubaren Situation zurechtzukommen und uns zu erneuern. Die meisten von uns haben die Chance, aus der Krise gestärkt hervorzugehen.

Kreativität in der Backstube

Selbstständige, Unternehmer und Handwerksbetriebe trifft die Corona-Krise besonders hart: Aufträge und Einnahmen brechen weg, Produktion und Verkauf waren oder sind nicht mehr in gewohntem Umfang möglich, fast täglich gibt es Hiobsbotschaften für die Mitarbeiter zu verkünden. In einer solchen Zeit ist es wichtig, auch positive Signale auszusenden, dachte sich Jörg Hurler, der seine Bäckerei in Leinheim in dritter Generation führt. So beteiligte er sich bereits Ende März an einer Kampagne der Kreishandwerkerschaft Günzburg/Neu-Ulm, die ein symbolträchtiges Bild über ihren Facebook-Auftritt postete. Es zeigt Hurler, der seine Tochter Anna in der Backstube Huckepack nimmt (siehe Titelbild). Darunter steht: „In schwierigen Zeiten packen wir doppelt an. Kaufen Sie beim Handwerksbäcker um die Ecke.“



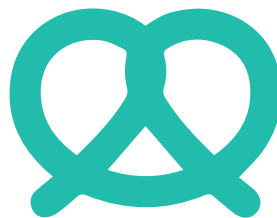


Bäckermeister Hurler packt an: Mit Kreativität und Organisation macht er das Beste aus der schwierigen Zeit.



Hefe selbst gemacht:
Die Bäckerei Hurler und die Günzburger Radbrauerei zeigen wie es mithilfe von Weizenbier funktioniert.

Hurler musste mit Beginn der Krise drei seiner vier Verkaufsfahrzeuge stilllegen, mit denen seine Mitarbeiter im Normalfall Brot und Brötchen überall im Landkreis Günzburg bis an die Haustüre lieferten. Einer der fahrenden Verkäufer ist sein Vater, der aufgrund seines Alters zur Risikogruppe zählt. Das Problem lag aber eher darin, dass sich die Fahrzeuge nur schwer umrüsten lassen, um den Mindestabstand zu garantieren und die verschärften Hygienemaßnahmen umzusetzen. Vor einer Ansteckung hätten seine Mitarbeiter keine Angst, erklärt Hurler. „Ich habe ein tolles Team, und auch die ganze Familie hilft mit. Wir wissen, dass wir jetzt umso mehr zusammenhalten müssen.“ Schließlich hat Hurler auch alles unternommen, um seinen Verkäufern Sicherheit zu geben. Es dürfen nur drei Kunden gleichzeitig in die Bäckerei eintreten, Plexiglasscheiben schützen die Mitarbeiter, die sich nach jedem Kassieren die Hände waschen. Vor dem Eingang markiert ein Absperrband die Warteschlange, am Boden sind Klebestreifen angebracht, die die vorgeschriebenen 1,5 Meter Abstand aufzeigen.



An manchen Tagen sind die Schlangen lang, das Vor-Ort-Geschäft läuft besser als früher, kann nach Auskunft von Hurler aber nicht die Verluste auffangen, die durch die stehenden Verkaufsfahrzeuge anfallen. Hamsterkäufe habe es nicht gegeben, aber Brot gehe meistens weg wie warme Semmeln. Anfangs sei lediglich Backhefe ausgegangen, weil die Kunden diese gleich im Dutzend kauften. Aber auch da hat sich Hurler eine augenzwinkernde Aktion einfallen lassen und zusammen mit der Radbrauerei aus Günzburg ein YouTube-Video produziert, in dem die beiden Firmenchefs demonstrieren, wie man aus Weizenbier Hefe zum Brotbacken gewinnt. Hurler ist einer, der anpackt. Und so hat er sich auch entschieden, den geplanten Anbau an die Bäckerei trotz Krise und einer Zukunft, die vielen sehr ungewiss vorkommt, durchzuziehen. Wie war das noch? In schwierigen Zeiten muss man einfach fester zupacken.

Bei einem Bäcker wie Hurler gehen die Lichter sicher nicht aus. Weder im übertragenen noch im wörtlichen Sinn. Denn in

Deutschland können wir uns dank sicherer Stromversorgung darauf verlassen, dass in der Backstube jeden Tag aufs Neue die Maschinen anlaufen und wir jeden Morgen unseren PC anschalten können.

Zuverlässiger Energielieferant

Seit Jahrzehnten leistet das Kernkraftwerk Gundremmingen zuverlässig seinen Beitrag dazu. Auch jetzt in der Krise. Und so kommt es, dass viele Mitarbeiter dort systemrelevant sind – so wie Ärzte, Pfleger oder Polizisten. Einer von ihnen ist Schichtleiter Manfred Stocker. Er sitzt in der sogenannten Warte, dem Gehirn des Kraftwerks, in dem alle Informationen zusammenlaufen. Der Raum mit Monitoren, Rechnern, Schalthebeln, Pulten und Bedienelementen ist rund 150 Quadratmeter groß. „Da können sich vier Mann gut verteilen und die Abstandsregeln einhalten“, erklärt Stocker, der als Elektrotechnik-Ingenieur seit drei Jahrzehnten im Gundremminger Kraftwerk tätig ist. Zu Stockers Schicht zählen weitere Ingenieure und Handwerker, die in der ganzen Anlage verteilt sind, Arbeits- und Reparaturaufträge durchführen. „Wir kommunizieren noch mehr als früher übers Telefon.“ Denn freilich geht es auch darum, direkte Kontakte zu minimieren. „Die Zugangsberechtigungen für die Warte haben wir deutlich reduziert. Es gibt weniger Besprechungen, und die finden mit weniger Teilnehmern statt“, berichtet Stocker, der auch über das „tägliche Ritual“ berichtet, bei denen er und seine Leute Telefonhörer, Schreibtische und Stuhllehnen mit speziellem Desinfektionsmittel, die die hauseigene Chemieabteilung hergestellt hat, reinigen (siehe Seiten 12/13).

Verändert hat sich auch der Schichtdienst. Die beiden Warten für die Gundremminger Blöcke B und C müssen Tag und Nacht mit ausreichend Mitarbeitern besetzt sein. Folglich müssen sich die sechs Schichtteams, zu denen jeweils rund 18 Mann zählen, die Dienste aufteilen. „Vier Teams werden für die Schichtfolge benötigt, zwei bekommen administrative Aufgaben während der Normalarbeitszeit“, erklärt Stocker. „Wegen Corona bleibt ein Schichtteam, das für administrative Zwecke eingeteilt wäre, in häuslicher Bereitschaft abrufbar. Dadurch hat eine komplette Mannschaft neun Tage lang keinen Kontakt zu anderen Kraftwerksmitarbeitern.“ Stocker bleibt zuversichtlich: „Es ist eine große Herausforderung für uns alle. Aber wir kriegen das hin.“

Das könnte auch der Leitspruch von Wolfgang Klekamp sein, dem Krisenstabsleiter im Kernkraftwerk Gundremmingen: „Wir sind als Stromversorger Teil der kritischen Infrastruktur

und müssen alle Anstrengungen unternehmen, um den Leistungsbetrieb unter den Corona-Bedingungen zu sichern.“ Die erste große Herausforderung meisterte der Krisenstab mit einer Vielzahl von Helfern aus allen Kraftwerksbereichen gleich zu Beginn der Pandemie, als das Kraftwerk in den bereits zuvor geplanten Sonderstillstand (siehe Seite 13) ging. „Dieser geplante Kurzstillstand ist mitten in die Corona-Hochlaufphase mit täglich wechselnden Vorgaben gefallen.“ Da in einem solchen Fall vermehrt Mitarbeiter externer Partnerfirmen auf das Gelände müssen, wurden zum Beispiel Container installiert, in denen Fieber gemessen wurde, bevor das Kraftwerk überhaupt betreten werden durfte. „Unsere Konzepte mit einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen haben gegriffen, wir hatten in dieser Phase keinen Corona-Fall auf der Anlage.“ Natürlich gab und gibt es weitere Instrumente und Anordnungen: Dienstreisen sind verboten, Besprechungen auf ein Minimum reduziert. Händewaschen und desinfizieren ist oberstes Gebot. „Wo die 1,5 Meter Abstand nicht möglich sind, gilt Maskenpflicht.“ Und: Mittags müssen sich die Mitarbeiter online ein Zeitfenster reservieren, in dem sie ihr Essen in der Kantine abholen, das sie anschließend nur im eigenen Büro einnehmen dürfen.

Ein kleines Beispiel, wie die Pandemie unser Leben derzeit verändert. Es bleibt abzuwarten, wie es weitergeht. Aber neben all den Einschränkungen sollten wir nicht vergessen, auf die positiven Aspekte zu blicken: Solidarität und Kreativität blühen auf – vom Online-Gottesdienst bis zum digitalen Schulunterricht.



Manfred Stocker (links) und Jürgen Mayr, hier auf der Warte von Block C, sorgen mit weiteren Kollegen des Gundremminger Kraftwerks zuverlässig für Energie.

Priorität für Gesundheit und Sicherheit



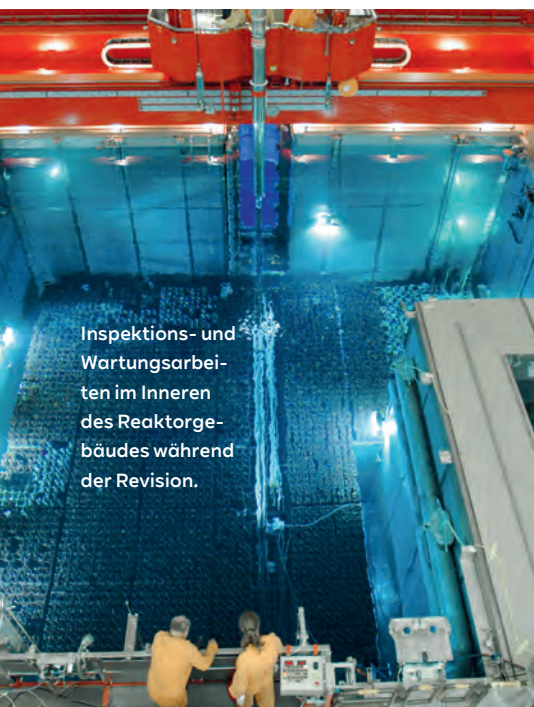
Kraftwerksleiter Heiko Ringel (rechts) und Wolfgang Klekamp, Leiter des Krisenstabs, in Vorbereitung einer Telefonkonferenz mit dem RWE-Krisenstab.

Die Revision eines Kernkraftwerks ist bereits unter normalen Umständen ein großer logistischer Aufwand. In Zeiten von Corona gelten noch einmal erschwerte Rahmenbedingungen. Auch für die Revision von Block C des Kernkraftwerks Gundremmingen (KGG), die seit Juni läuft, wurden noch einmal spezielle Vorkehrungen getroffen. „Die Gesundheit unserer eigenen Mitarbeiter, der von Partnerfirmen und der Menschen in der Region sowie die Sicherheit des Anlagenbetriebs haben für uns höchste Priorität“, betont Dr. Heiko Ringel, Technischer Geschäftsführer bei KGG. Aus diesem Grund hat das Kraftwerk zusätzliche Hygieneregeln und Vorsorge-

konzepte erarbeitet. Diese reichen vom Körpertemperaturmessen vor Betreten der Anlage über Abstandsregelungen für Personen, Anweisungen zum Tragen von Mund-Nasenschutz-Masken bis hin zur vermehrten Desinfektion häufig frequenter Arbeitsbereiche. Damit ausreichend Reinigungsmaterial zur Verfügung steht, haben die Chemiker des Kraftwerks kurzerhand in Eigenproduktion Desinfektionsmittel hergestellt.

„Wichtig ist auch, dass unsere Verantwortung nicht am Kraftwerkszaun endet“, unterstreicht Ringel. „Denn für die Revision kommen auch Menschen von außerhalb in unsere Region.“ Jeder Mitarbeiter der Partnerfirmen hat sich zum Beispiel verpflichtet, die allgemein geltenden sowie die vom Kraftwerk vorgegebenen Verhaltensregeln einzuhalten.

Insgesamt wurde der Revisionsumfang angepasst mit dem Ziel, die Anzahl der gleichzeitig auf der Anlage tätigen Partnerfirmenmitarbeiter zu begrenzen. „Alle atomrechtlich durchzuführenden Arbeiten und Prüfungen werden aber selbstverständlich uneingeschränkt und vollständig ausgeführt“, erläutert Ringel. Sämtliche Revisionsarbeiten werden mit dem Bayerischen Umweltministerium als Aufsichtsbehörde abgestimmt. Die zusätzlichen Gesundheitsschutzmaßnahmen wurden dem zuständigen Gesundheitsamt des Landkreises vorgelegt.



Inspektions- und Wartungsarbeiten im Inneren des Reaktorgebäudes während der Revision.

Schutzkonzept für Revision erweitert

Block C des Kernkraftwerks Gundremmingen wurde Mitte Juni planmäßig für die diesjährige Revision heruntergefahren. Während der Corona-Pandemie kann die Revision nur mit umfangreichen zusätzlichen Hygiene- und Vorsorgemaßnahmen durchgeführt werden (siehe oben). Das bereits seit März im Kraftwerk geltende Hygienekonzept zur Corona-Prävention wurde um zusätzliche Punkte erweitert. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, um eine Revision unter Corona-Bedingungen

sicher durchführen zu können. Neben wiederkehrenden Prüfungen und Wartungsarbeiten an Anlagenkomponenten und Sicherheitssystemen stehen Inspektionen an Behältern, Armaturen und elektrischen Schaltanlagen im Fokus der Arbeiten. Rund 12 Millionen Euro werden hierfür in die Anlage investiert.

Zu Beginn der Revision wurden zunächst die bisher im Reaktor eingesetzten Brennelemente einzeln überprüft. Darüber hinaus ist geplant, 100 frische Brennelemente einzusetzen. Unabhängige Sachverständige des TÜV überwachen den Revisionsablauf im Auftrag des Bayerischen Umweltministeriums. Ende Juli soll der Block wieder ans Netz gehen. (Stand bei Redaktionsschluss Mitte Juni)



Zur Sicherheit aller gibt es derzeit viele zusätzliche Gesundheitsmaßnahmen im Kernkraftwerk Gundremmingen: von der Desinfektionsmittelherstellung (links) über die Temperaturmessung beim Betreten des Geländes (Mitte) bis hin zum Hinweis auf ausreichend Abstand.

Nach geplantem Kurzstillstand wieder am Netz

Unter besonderen Vorzeichen sicher und im Zeitplan erledigt – so lautet das Fazit des Brennelementwechsels in Block C des Kernkraftwerks Gundremmingen (KGG). Die Arbeiten waren notwendig geworden, da die kontinuierliche Betriebsüberwachung des Reaktorkerns Hinweise auf einen Brennelementdefekt ergeben hatte. Block C wurde deshalb für den Brennelementwechsel am 20. März für einen rund zweiwöchigen geplanten Kurzstillstand heruntergefahren. „Das war vor allem

unter den Vorzeichen der Corona-Krise eine hervorragende Leistung unserer Kollegen und der Partnerfirmen. Die Planungen haben allesamt funktioniert und die Maßnahmen gehalten“, betont Heiko Ringel, Technischer Geschäftsführer des KGG. „Mein ausdrücklicher Dank gilt allen Beteiligten.“

Neben den umfangreichen Regelungen, die im RWE-Konzern zur Corona-Krise gelten, gab es zum Beispiel zusätzlich für die Dauer des Kurzstillstandes in Gund-

remmingen einen Container, in dem bei denjenigen, die das Kraftwerksgelände betreten wollten, Fieber gemessen wurde. Mitarbeiter von Partnerfirmen hatten die „hervorragenden Schutzmaßnahmen“ im Kernkraftwerk ausdrücklich gelobt und sich dafür bedankt, dass Sicherheit und Wohlergehen des Einzelnen immer Priorität hatte. Block C ist am 4. April wieder ans Netz gegangen. Seit dem 13. Juni befindet er sich für rund vier Wochen in Revision. (Stand bei Redaktionsschluss Mitte Juni)

Werkfeuerwehr spendet 80 Schutzanzüge

Über eine besondere Form der Nachbarschaftshilfe konnten sich die Freiwilligen Feuerwehren von Lutzingen, Unterliezheim und Weisingen freuen: Bei einem gemeinsamen fachlichen Erfahrungsaustausch im Frühjahr erhielten sie 80 Garnituren hochwertiger

Schutzanzüge, die bei der Werkfeuerwehr des Kernkraftwerks Gundremmingen zu Jahresbeginn durch neue Schutzausrüstung ersetzt worden waren.

„Der Kontakt zu unseren Partnerwehren aus der Umgebung ist uns sehr wichtig,

Die geografische Nähe bedingt, dass wir im Rahmen gemeinsamer Alarmierungspläne zusammen zum Einsatz gerufen werden können“, erklärt Markus Lanzerath, Kommandant der Werkfeuerwehr. „Regelmäßiger Austausch und kollegiale Kooperation sind daher für alle von Vorteil und dienen der Sicherheit. Davon profitieren wir alle.“ Dazu gehören beispielsweise gemeinsame Übungen im Brandschutz-Container der KGG. Gestärkt wird der Zusammenhalt der Wehren auch dadurch, dass sich hauptamtliche Kräfte der Werkfeuerwehr in ihrer Freizeit ehrenamtlich bei Freiwilligen Feuerwehren der Umgebung engagieren.



Die Feuerwehr des Kernkraftwerks Gundremmingen – hier ein Bild aus Vor-Corona-Zeiten – spendete 80 Schutzanzüge an befreundete Partnerwehren.

Markus Krebber soll neuer RWE-Chef werden

Essen. Markus Krebber, Finanzvorstand der RWE AG, soll zum 1. Juli 2021 die Nachfolge von Rolf Martin Schmitz als Vorstandsvorsitzender (CEO) der RWE AG übernehmen. Das hat der Aufsichtsrat des Unterneh-

mens Ende April entschieden. „Dem Aufsichtsrat war es wichtig, frühzeitig eine Nachfolgeregelung zu treffen. Die Wahl von Herrn Krebber stellt sicher, dass die strategische Neuausrichtung der RWE hin zu einem global führenden

Unternehmen im Bereich der Erneuerbaren Energien langfristig fortgesetzt wird“, erläuterte Werner Brandt, Aufsichtsratsvorsitzender der RWE AG. „Herr Schmitz und Herr Krebber haben gemeinsam die Weichen gestellt, um den Konzern zu einem nachhaltigen Unternehmen umzubauen, das bereits 2040 klimaneutral sein wird. Dieser Weg soll konsequent fortgesetzt werden.“

Der 1957 in Mönchengladbach geborene Schmitz ist seit 2009 Vorstand des Unternehmens und führt den Konzern als CEO seit 2016. Krebber (47) arbeitet seit 2012 im RWE-Konzern, wo er zunächst für RWE Supply & Trading verantwortlich war und seit 2016 Finanzvorstand (CFO) der RWE AG ist. Gemeinsam mit Schmitz hatte Krebber 2018 die Transaktion mit E.ON vorangetrieben und damit dem Konzern angesichts der weitreichenden Transformation der Energiewirtschaft neue Zukunftsperspektiven eröffnet.



Chefwechsel: Ab Mitte des nächsten Jahres soll Markus Krebber (rechts) Rolf Martin Schmitz als Vorstandsvorsitzenden der RWE AG ablösen.

Nachhaltigkeit ganzheitlich betrachtet

Verantwortliches Handeln hat viele Facetten. Wie RWE in diesem Bereich aufgestellt ist, zeigt der aktuelle Nachhaltigkeitsbericht „Unsere Verantwortung 2019“. Er wurde im April veröffentlicht und bezieht sich auf eine Vielzahl ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte. Ein Beispiel: Von 2012 bis 2019 hat RWE den CO₂-Ausstoß bereits um gut 50 Prozent gesenkt, alleine im letzten Jahr um fast 30 Millionen Ton-

nen. Insgesamt verfolgt RWE eines der ehrgeizigsten Programme zur CO₂-Reduktion in der Industrie. Bis 2040 will das Unternehmen klimaneutral sein und seinen Strom dann vornehmlich mit Windkraft und Photovoltaik produzieren. Die Position als einer der weltweit führenden Anbieter auf dem Gebiet der Erneuerbaren Energien will RWE ausbauen. In den nächsten drei Jahren plant das Unternehmen Investitionen von bis zu fünf Milliarden Euro netto in Erneuerbare Energien – davon eine Milliarde in Deutschland.

**5 Mrd. €
Investitionen**

2040 klimaneutral



RWE legt guten Start im ersten Quartal hin

Essen. Guter Auftakt trotz globaler Corona-Krise: RWE hat im ersten Quartal 2020 ein bereinigtes Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) von 1,3 Milliarden Euro erzielt. Pro forma waren es im Vorjahreszeitraum 1,1 Milliarden Euro. Das ist ein Plus von rund 19 Prozent. Das bereinigte Nettoergebnis stieg ebenfalls stark an und erreichte 955 Millionen Euro (2019 pro forma 749 Millionen Euro). Auf dieser Basis bestätigt RWE ihre Prognose für 2020: Das bereinigte EBITDA soll zwischen 2,7 und 3,0 Milliarden Euro liegen. An der geplanten Anhebung der Dividende auf 0,85 Euro je Aktie für das laufende Geschäftsjahr hält RWE ebenfalls fest.

Auch der Ausbau der Erneuerbaren Energien geht gut voran. RWE will ihre Position als eines der weltweit führenden Unternehmen im Bereich der Erneuerbaren Energien ausbauen und



Info

Um das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen, steigt RWE konsequent und verantwortungsvoll aus der Kohleverstromung aus. Dabei hat das Unternehmen seinen jährlichen CO₂-Ausstoß von 2012 bis 2019 bereits um 90 Millionen Tonnen gesenkt.

In Deutschland soll noch vor dem Sommer das parlamentarische Verfahren zum Kohleausstieg abgeschlossen sein. Die erste Stilllegung eines Kraftwerksblocks ist schon im Dezember 2020 vorgesehen. Gemeinsam mit Bund und Land will RWE diese Vereinbarung umsetzen und einen entsprechenden öffentlich-rechtlichen Vertrag mit der Bundesregierung verhandeln.

allein bis 2022 fünf Milliarden Euro netto investieren. Im April etwa fiel die finale Investitionsentscheidung für das deutsche Nordseeprojekt Kaskasi. Seit Januar laufen die Bauarbeiten für den Offshore-Windpark Triton Knoll in Großbritannien. „Dank unseres robusten Geschäftsmodells haben wir auch in diesen herausfordernden Zeiten bei allen Ergebniskennziffern ein deutliches Plus erzielt. Unseren Anspruch, bis 2040 klimaneutral zu sein, verfolgen wir konsequent. Unsere Strategie zahlt sich aus: RWE wächst profitabel“, betont Finanzvorstand Markus Krebber.

Fotos: RWE



Das Engagement beim Thema Nachhaltigkeit zeigt sich aber auch an vielen anderen Stellen: bei der hochwertigen Rekultivierung nicht mehr genutzter Tagebauflächen, beim Selbstverständnis, ein fairer Arbeitgeber zu sein oder beim Thema Diversity. Ein besonderes Augenmerk legt RWE auf soziales Engagement in den Nachbarschaft-

ten. Dafür können sich Mitarbeiter freistellen lassen. Mehr als 15.000 Projekte wurden in den vergangenen 15 Jahren so ehrenamtlich und finanziell unterstützt.

4 GW Wind + Solar

Für diesen ganzheitlichen Ansatz stellen Rating-Agenturen RWE auch auf internationaler Ebene immer wieder gute Noten aus. Die Bewertungen finden Sie genauso wie den neuen Nachhaltigkeitsbericht auf der RWE-Website www.group.rwe/verantwortung-und-nachhaltigkeit

10,7 %
Erneuerbare
Energien



rund **600**
gesellschaftliche
Projekte



Aufgeschoben ist nicht aufgehoben



Eigentlich lief alles perfekt, doch dann kam ihm das Corona-Virus dazwischen: Der Augsburger Kanute Hannes Aigner (31) hatte sich bereits im Herbst letzten Jahres zum dritten Mal für die Olympischen Spiele qualifiziert. Doch dann wurden die Wettkämpfe in Tokio um ein Jahr verschoben. Der Sportler verriet der „hier“, wie er mit dieser Ausnahmesituation umgeht und wie es für ihn weitergeht.

Olympia 2020 wäre das Triple für Hannes Aigner aus Augsburg gewesen. Bereits 2012 und 2016 trat der Kanute, der hauptberuflich Sportsoldat ist, für Deutschland an, gewann Bronze in London und belegte Platz 4 in Rio de Janeiro. Jetzt muss er sich ein Jahr gedulden, bis es nach Tokio geht. „Die Teilnahme an Olympischen Spielen ist die Belohnung für jahrelanges Training. Der Qualifikationsprozess allein ist schon sehr lang. Ich habe in den letzten Jahren an vielen Weltcups teilgenommen und dadurch meine Qualifikation erlangt. Wenn alles nach Plan gelaufen wäre, wäre die Qualifikation ein Jahr vorher abgeschlossen gewesen, und dann hätte ich noch mal zehn Monate Zeit zur intensiven Vorbereitung gehabt. Das wurde jetzt erst mal über den Haufen geworfen“, bekennt Aigner etwas enttäuscht. Seine Qualifikation für Olympia 2021 bleibt aber zum Glück bestehen.

Die Verschiebung war für den 31-Jährigen schon absehbar. „Eine große Überraschung war das ja nicht. Aber ich war Anfang März schon verwundert, wie sich die Corona-Krise zugespitzt hat – so ging es wahrscheinlich vielen. Und dann wurden ja sehr schnell Stimmen laut, die gesagt haben, dass



Das kühle Nass ist sein Element: Kanute Hannes Aigner wäre in diesem Jahr zum dritten Mal bei den Olympischen Spielen dabei gewesen.

Der 31-jährige Augsburgener trainiert sechsmal die Woche auf dem Wasser und in Theoriestunden.



es unverantwortlich ist, die Olympiade stattfinden zu lassen“, so Aigner. Dass das Internationale Olympische Komitee (IOC) anfangs deswegen in der Kritik stand, kann der Kanute nicht nachvollziehen. „Es ist für alle eine neue Situation gewesen, und es war nicht absehbar, welche Konsequenzen folgen“, berichtet der Kanute. „Dass das IOC auch nicht einfach einen Plan B aus dem Ärmel schütteln kann, ist auch klar. In der Geschichte gab es das ja schließlich noch nie, dass Olympische Spiele verschoben werden.“

Normalerweise trainiert der Kanute sechsmal pro Woche – in der Krise sieht der Trainingsplan allerdings etwas anders aus. Aigner: „Da gibt es natürlich Einschränkungen, aber es ist ja trotzdem möglich, Sport zu treiben. Ich habe die Zeit genutzt, mal eine Trainingspause einzulegen. Das war sehr sinnvoll zur Regeneration. Denn körperliche Höchstleistungen zu vollbringen, ist sowohl körperlich als auch psychisch nicht leicht. Dieses hohe Level kann man nicht auf Dauer aufrechterhalten.“

Aus dieser Tiefphase kann der 31-Jährige aber dennoch etwas Gutes mitnehmen: „Ich bin im letzten Sommer Vater

geworden, und es war schon eine Belastung, dass ich immer viel unterwegs war. Für mich ist es jetzt ein großer Vorteil, so viel zu Hause zu sein. Ich hatte das auch noch nie, dass ich so lange am Stück Zeit mit der Familie verbringen konnte und gar nicht so diesen Wettkampfstress habe“, gibt Aigner zu. Trotzdem konnte von Langeweile keine Rede sein. „In den vergangenen Jahren ist zu Hause viel liegen geblieben, was ich jetzt abarbeiten konnte. Zum Beispiel habe ich den Keller aufgeräumt, Möbel gestrichen oder im Garten Tomaten angepflanzt. Und ich genieße es, mit meinem Sohn zu spielen oder spazieren zu gehen. Wenn es danach ginge, könnte es noch länger so weitergehen“, meint Aigner und lacht.

Doch natürlich ruht sich der Augsburgener nicht nur auf seinen Lorbeeren aus und erzählt: „Es geht ja irgendwann wieder weiter. Aufgeschoben ist bekanntlich nicht aufgehoben. Es ist noch nicht absehbar, wann der nächste Wettkampf ist. Da zählt es natürlich, dass ich wieder gut in Form bin. Und dann versuche ich, besser zu sein als ich es vielleicht dieses Jahr bei den Olympischen Spielen gewesen wäre.“

Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, RWE Platz 2, 45141 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Juli 2020.**

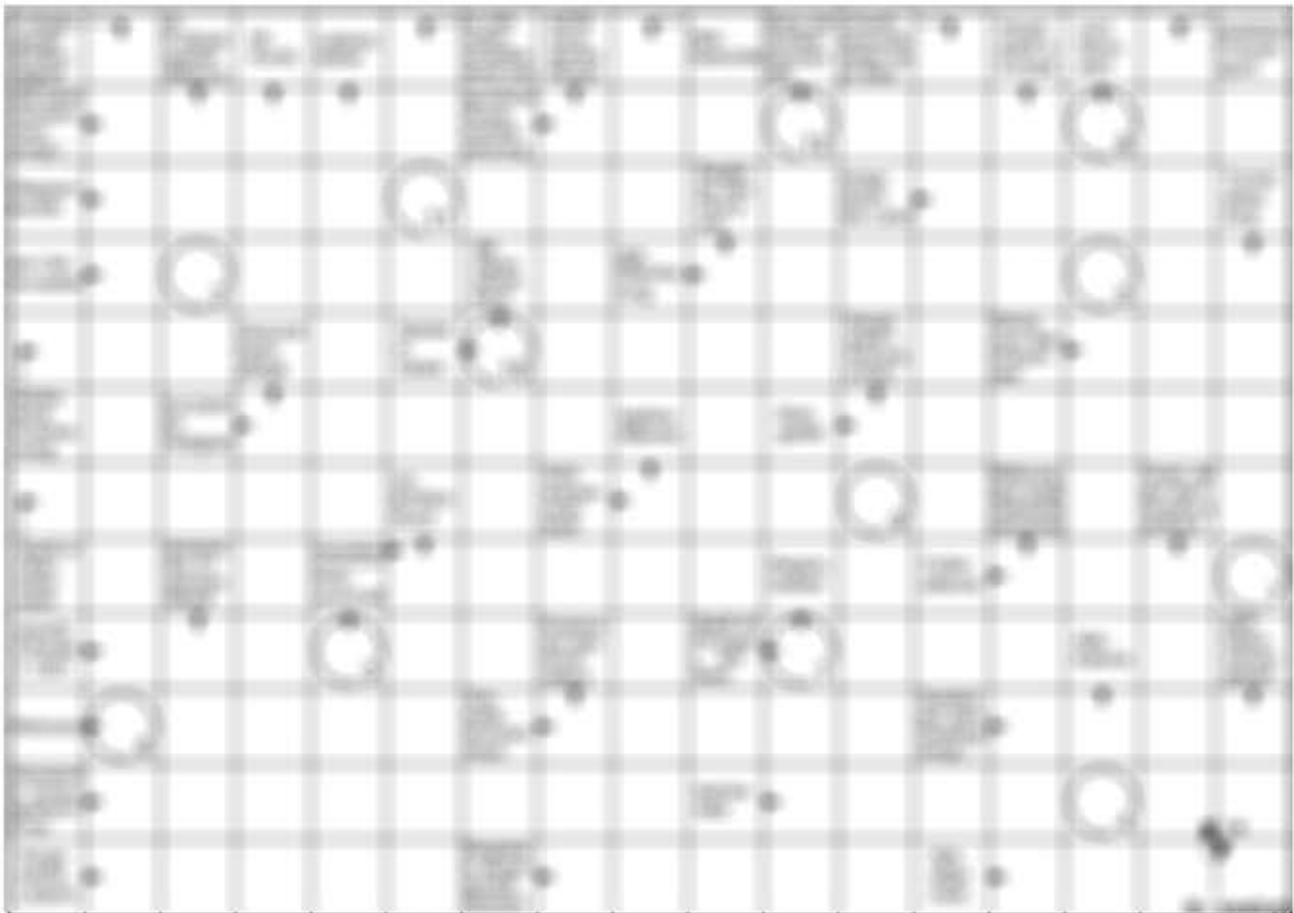
1. Preis: Fatboy Sitzsack



2. Preis: Tolino Vision 5 eBook-Reader



3. Preis: WMF Standmixer



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort

„Gesundheit“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier“ (Ausgabe 2/2019). Gewonnen haben Klementine Tratzmüller aus Lauingen (1. Preis, Beats Solo wireless Kopfhörer), Konrad Hirner aus Dillingen (2. Preis, Bademantel und Saunatuch) sowie Dietmar Dobler aus Lauingen (3. Preis, Just Spices Gewürzbox).

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com

Draußen spielen macht Spaß

Sommerzeit ist Spielzeit: Was kann es Besseres geben, als draußen im Garten oder im Park ein paar selbst gebastelte Spiele zu spielen. Die „hier“ hat zwei Tipps, die einfach umzusetzen sind und für Spaß sorgen.

Gartenscrabble

Das brauchen wir: Kartons oder feste Pappe, Malfarbe, Pinsel

So geht's:

Den Karton in möglichst gleich große Quadrate schneiden. Mit Malfarbe die Buchstaben groß und in einer Ecke klein die Punktezahl auf den Karton schreiben. Wie viele Kartons von jedem Buchstaben benötigt werden (in Klammern) und welche Punktezahl sie tragen, ergibt sich aus der nachfolgenden Übersicht:

- 1 Punkt: E (15), N (9), S (7), I (6), R (6), T (6), U (6), A (5), D (4)
- 2 Punkte: H (4), G (3), L (3), O (3)
- 3 Punkte: M (4), B (2), W (1), Z (1)
- 4 Punkte: C (2), F (2), K (2), P (1)
- 6 Punkte: Ä (1), J (1), Ü (1), V (1)
- 8 Punkte: Ö (1), X (1)
- 10 Punkte: Q (1), Y (1)
- 0 Punkte: Joker/Blanko (2)

Auf die Buchstaben, fertig, los!



Kegeln

Das brauchen wir: mehrere leere Chipsdosen, Papier, Kugelschreiber, Schere, Malfarbe, Pinsel, etwas Sand und einen Ball

So geht's:

Einen Kegel auf ein Blatt Papier malen und mit einer Schere ausschneiden. Den Kegel auf die Chipsdosen halten und die Umrisse nachmalen. Danach die Dosen mit verschiedenen Farben bemalen und gleichmäßig mit etwas Sand befüllen. Die Kegel aufstellen und schon kann drauflosgekegelt werden. Alternativ kann auch eine Kegelvorlage aus dem Internet genommen werden und mit durchsichtiger Klebefolie auf die Chipsdosen aufgeklebt werden. Spielvarianten gibt es verschiedene, beispielsweise: Wer hat als Erstes alle Kegel „umgehauen“?



RWE

In diesen Tagen ist vieles unsicher. Strom soll es nicht sein.

Wo Strom ist, ist Licht, Wärme und Kommunikation. Da sind medizinische Versorgung und Mobilität. Wir bei RWE setzen alles daran, unsere Mitarbeiter zu schützen sowie unser Produkt Strom jederzeit und sicher produzieren zu können. Darauf können Sie sich verlassen! Seit über 120 Jahren und insbesondere in diesen Tagen.

Danke an alle Menschen, die in Krankenhäusern und Pflegeheimen ihren Dienst leisten. Und an alle Polizisten, Feuerwehrleute und Sanitäter, an die Mitarbeiter der Supermärkte, an Lkw-Fahrer, Postzusteller, Erzieher, Lehrer und an all unsere Mitarbeiter.

Danke an alle, die solidarisch diese Zeit gemeinsam durchstehen.

[rwe.com](https://www.rwe.com)